



Report Soziokultur

2021



1 Auftrag und Aufgaben	4
2 Die wichtigsten Kennzahlen 2021 auf einen Blick	5
3 Der Sozialvorsteher im Interview	6
4 Angebotslandschaft	8
5 Im Fokus: Digitale Teilhabe in der Soziokultur	10
6 Mittelverteilung und Leistungen	16
7 Anhang	20

Impressum

Herausgeberin
Stadt Zürich
Sozialdepartement
Departementssekretariat
Verwaltungszentrum Werd
Werdstrasse 75
Postfach, 8036 Zürich

Tel. 044 412 70 00
www.stadt-zuerich.ch/sd
kontraktmanagement.sd@zuerich.ch

Gestaltung und Illustrationen
Sonja Studer, sonjastuder.ch



Die Stadt unterstützt und fördert soziokulturelle Aktivitäten auf Ebene der Quartiere und der gesamten Stadt, um Zusammenhalt, Eigeninitiative und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu stärken.

Soziokultur bezweckt die soziale Integration von Einzelnen und Gruppen in die Gemeinschaft und verbessert ihre Chancen, an gesellschaftlichen Prozessen teilzuhaben. Wichtige Inhalte sind gemeinsames Tun, kulturelle Verständigung sowie Selbstorganisation und Selbsthilfe. Ein Teil der Soziokultur in der Stadt Zürich ist städtisch finanziert. Die Grundlage dazu wurde am 13. Juni 1999 mit einer Volksabstimmung geschaffen und ist heute im Reglement über Organisation, Aufgaben und Befugnisse der Stadtverwaltung verankert (Art.68 Abs. f. Ziffer 1). Die städtisch finanzierte Soziokultur arbeitet nach den fachlich anerkannten Prinzipien der Partizipation und Ressourcenorientierung und unterstützt subsidiär. (GR Nr. 2017/282)

Das Sozialdepartement ...

- ... finanziert und steuert Soziokultur in der Stadt Zürich über Leistungsvereinbarungen (Kontrakte) mit privaten Vereinen und Stiftungen.
- ... betreibt 15 städtische soziokulturelle Einrichtungen.
- ... fördert den Austausch unter relevanten soziokulturellen Akteuren in den Quartieren durch regelmässige Kooperationskonferenzen.
- ... pflegt den Austausch mit weiteren städtischen Stellen zu soziokulturellen Themen.

Insgesamt verzeichneten die städtisch finanzierten soziokulturellen Angebote

1 344 694 Besuche.

Die städtischen und privaten Anbieter führten

34 289 Kurse und Veranstaltungen

durch und ermöglichten 28 824 Vermietungen von Räumlichkeiten für selbstständige Nutzungen.

Gesamthaft wurden rund

34,4 Millionen

Franken für die städtisch finanzierte Soziokultur ausgegeben.

Die Gesamtausgaben verteilen sich mit rund 74 % auf die

70 privaten Kontraktpartner

und mit rund 16 % auf die **15 stadteigenen Anbieter.**

Die grössten privaten Kontraktpartner

sind die Stiftung Zürcher Gemeinschaftszentren mit 17 Einrichtungen und die Offene Jugendarbeit (OJA) mit 9 Einrichtungen: Für sie wurden rund 18,9 Millionen Franken bzw. rund 3,8 Millionen Franken aufgewendet.

Insgesamt wurden

99 454 Stunden

soziokulturelle Freiwilligenarbeit geleistet.

3 Der Sozialvorsteher im Interview

Raphael Golta, Vorsteher des Sozialdepartements, spricht im Interview darüber, was für ihn bei der Digitalisierung von Partizipationsprozessen zentral ist. Und wie dabei vermieden werden kann, dass technikferne Menschen davon ausgeschlossen werden.



Vor Ihrer Tätigkeit als Stadtrat haben Sie als Software-Entwickler gearbeitet. Haben Sie eine besondere Affinität zum Thema Digitalisierung und digitale Teilhabe?

Ich habe von Kindesbeinen an eine grosse Affinität zu IT-Themen. Zugleich stelle ich aber auch fest, dass ich nicht mehr mit jeder digitalen Entwicklung Schritt halte – die Transformation fordert und betrifft uns alle!

Auch im Bereich Soziokultur macht sich die Stadt Gedanken, wie die heutigen technischen Möglichkeiten sinnvoll in die Partizipationsprozesse und die Angebote integriert werden können. Was ist aus Ihrer Sicht dabei besonders wichtig?

Die Digitalisierung verändert die Art, wie wir alle auch im Alltag miteinander kommunizieren, zusammenleben und Entscheidungen treffen. Dieser gesellschaftliche Wandel widerspiegelt sich auch in einem veränderten Zusammenleben in den Quartieren. Wichtig scheint mir, dass dieser Wandel durch die soziokulturellen Einrichtungen begleitet und konstruktiv mitgestaltet wird. Letztlich sollte es das Ziel sein, dass die Digitalisierung, beispielsweise hinsichtlich der Teilhabe der Bevölkerung, für alle Beteiligten einen Mehrwert schafft.

Die Stadt fördert auf vielen Ebenen die Partizipation der Bevölkerung bei wichtigen Entscheiden und Projekten. Diese Partizipation findet immer öfter über digitale Kanäle statt. Besteht hier nicht die Gefahr, dass dabei Menschen ausgeschlossen werden, weil sie nicht über das entsprechende Know-how und die erforderlichen Geräte verfügen? Die Digitalisierung, auch im Bereich der Soziokultur, birgt sowohl Chancen als auch Risiken. Tatsächlich besteht die Gefahr, dass der ungleiche Zugang zu digitalen Plattformen gesellschaftliche Spaltungen verschärft und neue Ungleichheiten hervorbringt. Die Soziokultur ist deshalb gefordert, ein vielfältiges Angebot von digitalen und analogen Instrumenten zu entwickeln. Das heisst zum Beispiel, dass es in den Quartieren

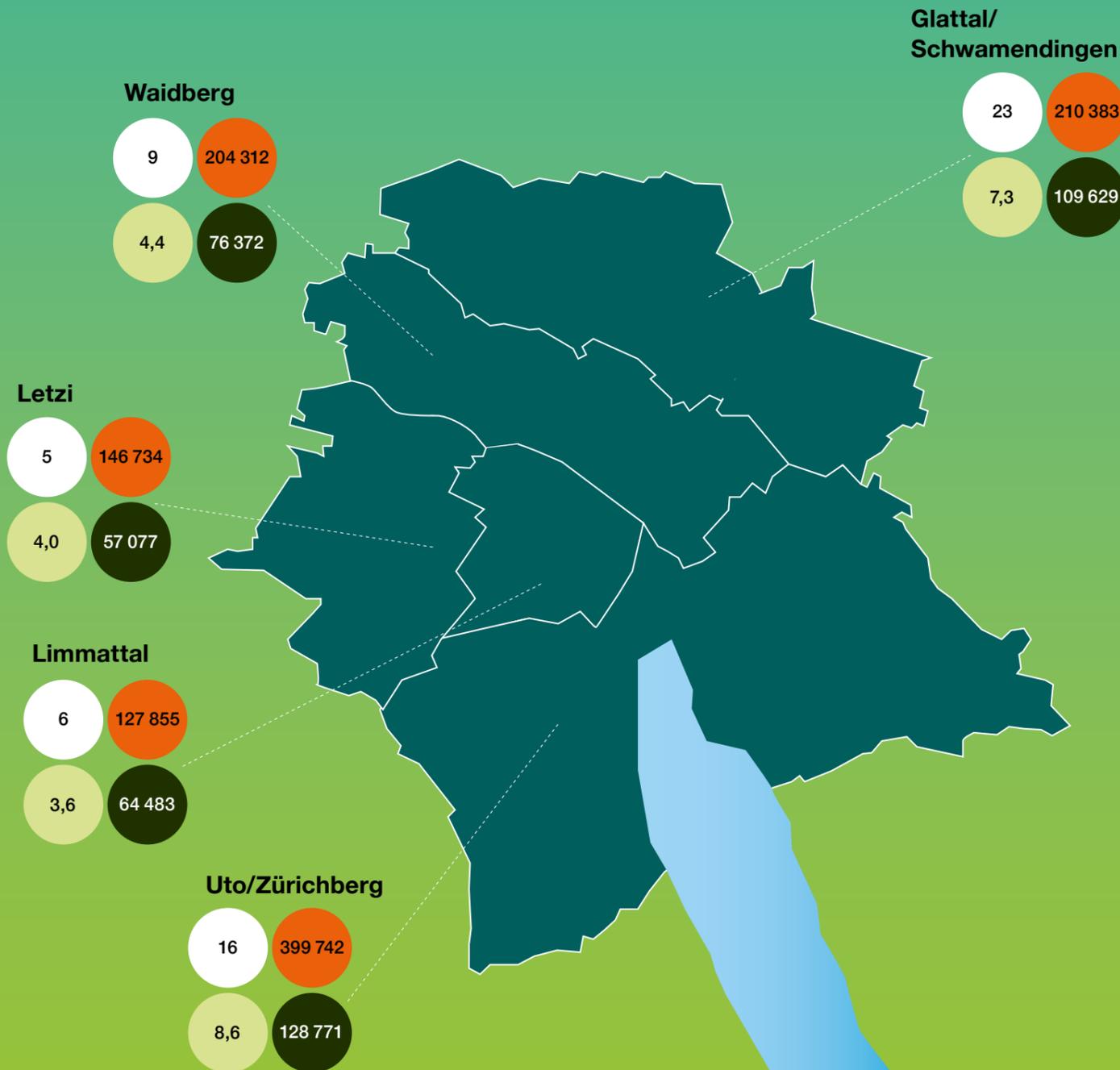
weiterhin traditionelle Begegnungsorte braucht, während zugleich digitale Treffpunkte entwickelt werden. Es wird weiterhin beides brauchen, da auch in Zukunft die persönliche Begegnung der Menschen unverzichtbar bleibt. Und schliesslich sollen und können soziokulturelle Angebote einen Beitrag zur digitalen Kompetenzbildung leisten und damit zur Verringerung des digitalen Gaps beitragen.

4 Angebotslandschaft

Welche soziokulturellen Angebote finanziert die Stadt Zürich und wie verteilen sich diese auf die fünf Sozialregionen? Diese Doppelseite bietet einen Überblick über die soziokulturelle Angebotslandschaft in der Stadt Zürich im Jahr 2021.

- Glattal/Schwamendingen**
 Private Kontraktpartner
 GZ Affoltern
 GZ Hirzenbach
 GZ Oerlikon
 GZ Seebach
 OJA Affoltern
 OJA Oerlikon
 OJA Schwamendingen
 Abenteuerspielplatz Seebach
 Abenteuerspielplatz Affoltern
 Jugendarbeit Auzelg
 Kulturlokal Mundwerk, Kulturbiotop
 Kulturbahnhof Affoltern (KuBaA)
 Ludothek Zürich Nord
 Mobile Spielanimation Schwamendingen
 Nachbarschaftshilfe Affoltern
 Nachbarschaftshilfe Oerlikon
 Nachbarschaftshilfe Schwamendingen
 Zusammenleben im Kolbenacker
 Ludothek Schwamendingen
 Baracke Auzelg
 Quartiertreff Hüttenkopf
 Quartiertreff Waldgarten
 Quartiertreff Zehntenhaus
 Stadtgeiss

- Uto/Zürichberg**
 Private Kontraktpartner
 GZ Heuried
 GZ Hottingen
 GZ Leimbach
 GZ Riesbach
 GZ Witikon
 GZ Wollishofen
 OJA Wollishofen / Leimbach
 Quartiertreff Altstadtthaus
 Quartiertreff Enge
 Quartiertreff Fluntern
 Quartiertreff Hirslanden
 Quartierhof Wynegg
 Quartiernetz Friesenberg
 Ludothek Zürich 7
 Nachbarschaftshilfe Fluntern
 Nachbarschaftshilfe Kreis 3



- Waidberg**
 Private Kontraktpartner
 GZ Buchegg
 GZ Höngg / Rütihof
 GZ Schindlergut
 GZ Wipkingen
 OJA Kreis 6 und Wipkingen
 Bauspielplatz Rütihütten
 Genossenschaft Zeitgut Höngg
 Quartierhaus Kreis 6
 Quartierhof Höngg

- Letzi**
 Private Kontraktpartner
 GZ Bachwiesen
 GZ Grünau
 GZ Loogarten
 OJA Kreis 9 und Hard
 Verein Hochneun

- Limmattal**
 Private Kontraktpartner
 OJA Kreis 3 und 4
 OJA Kreis 5 / Planet 5
 Jugendtreff Kreis 4
 Kiosk Josefweise
 Labyrinth-Platz Zürich
 Nachbarschaftshilfe Kreis 4
Städtische Soziokultur (SOD), Soziokultur Kreise 3, 4, 5
 Quartierzentrum Schütze*
 Quartierzentrum Bäckeranlage*
 Quartierräume Hardau*
 Quartierräume Bullingerplatz*
 Quartierraum Viadukt*
 Quartierraum Fritschiwiese*

- Quartierraum Zentralstrasse***
 Familientreff Hard*
 Kindertreff Viadukt*
 Spielanimation Kreise 3, 4 und 5:
 Spielwagen Bäckeranlage und
 Fritschiwiese*, Spielbaracke
 Kanzleiareal*,
 Spielinsel Sihlhölzliпарк*

- Gesamtstädtische Angebote**
 Private Kontraktpartner
 Freestyle-Halle
 Förderverein Nachbarschaftshilfe
 Genossenschaft Campo Cortoi
 Kinderzirkus Robinson
 Midnight Sports (OJA)
 Mobile Spielanimation (Pädagogische Aktion Zürich)
 OKAJ Zürich
 Stiftung Pro Juventute Ferienplausch
 Quartier TV
 Solino – der Treffpunkt am
 Wochenende
 vitamin B
 Mozaik
 Städtische Institutionen (SOD)
 Jugendkulturhaus Dynamo
 Debattierhaus Karl der Grosse
 Soziokultur mobil
 Pro Juventute Ferienplausch
 Quartier TV
 Solino
 vitamin B
 Jugendkulturhaus Dynamo*
 Zentrum Karl der Grosse*
 Soziokultur mobil*

Sozialraum 2021

Glattal/Schwamendingen	109 629
Waidberg	76 372
Letzi	57 077
Limmattal	128 771
Uto/Zürichberg	76 372
Total	436 332

Angebotslandschaft Stadt Zürich

- Städtisch finanzierte Angebote¹
- Städtische Ausgaben in Millionen Franken
- Besuche²
- EinwohnerInnen

¹ Gerundet. Die exakten Zahlen sind auf Seite 17 ersichtlich.
² Die erfasste Gesamtzahl Besuche umfasst die Nutzenden bei Raumvermietungen, die Besucherinnen und Besucher von offenen Treffpunkten sowie die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aller strukturierten Angebote.
 * Städtische Einrichtungen; alle anderen sind Einrichtungen privater Kontraktpartner.

Die Digitalisierung verändert die Gesellschaft. Sie verändert die Art wie wir miteinander kommunizieren, als Gesellschaft zusammenleben und Entscheidungen treffen. Dieser Wandel der Gesellschaftsstrukturen und folglich die Veränderungen in den Quartieren soll durch die soziokulturellen Einrichtungen begleitet, gestaltet und eine Verbindung analoger und digitaler Treffpunkte und Begegnungsorte geschaffen werden. Denn soziokulturelle Teilhabe bedeutet auch digitale Teilhabe.

Die Soziokultur wird sich weiterhin in allen Bereichen digital entwickeln. Die städtisch finanzierte Soziokultur kann, in Absprache und Koordination mit weiteren städtischen Stellen, ihren Beitrag zur Förderung der digitalen Teilhabe und damit zu einer starken Zivilgesellschaft leisten. Und die Möglichkeiten der Digitalisierung mit punktuellen digitalen Angeboten kann die Soziokultur bei der Erfüllung ihres Auftrags unterstützen.

Die Digitalisierung bietet neue Möglichkeiten für die Information und den Einbezug der Bevölkerung in Prozesse der Stadtentwicklung. Gleichzeitig besteht die Gefahr, dass der ungleiche Zugang zu digitalen Plattformen bestehende gesellschaftliche Spaltungen verschärft oder neue soziale Ungleichheiten hervorbringt. Die Soziokultur ist deshalb gefordert, ein differenziertes Spektrum von Angeboten und Teilhabemöglichkeiten mit jeweils unterschiedlichen, mitunter zielgruppenspezifischen bestimmter Kombinationen von digitalen und analogen Instrumenten zu entwickeln. Letztlich bleiben jedoch die direkte physische Begegnung und die sinnliche Erfahrung für die Soziokultur unverzichtbar.

Das Projekt «Quartier macht Schule» und die auf digitale Kanäle gestützte Ideenfindung für die Neunutzung des Stolzehüsi im Kreis 6 sind anschauliche Beispiele für diese Entwicklung (s. S. 11–15).



«Quartier macht Schule» ist ein Lernfestival von und für Menschen aus dem Quartier. Was 2017 als überschaubare Veranstaltung im Quartiertreff Hirslanden begann, hat sich seither zu einem alljährlichen und etablierten Stadtzürcher Anlass entwickelt. Um die zunehmende organisatorische Komplexität zu bewältigen und künftiges Potenzial auszuschöpfen, werden bestehende Strukturen und Prozesse nun schrittweise digitalisiert.

Vom Quartiernachbarn lernen, wie man südindisch kocht, sich im nahen Gemeinschaftszentrum vom Gospel-Fieber anstecken lassen oder in einem Workshop Salben mit Heilkräutern herstellen. Dies sind nur ein paar Beispiele von den insgesamt über 200 Lektionen, mit denen das Zürcher Lernfestival «Quartier macht Schule» in der dritten Septemberwoche 2021 aufwartete.

Soziokultur pur

Fragt man Gabriella Maspoli nach den Gründen für den Erfolg des Projekts, gerät die Präsidentin des Projekt-Trägervereins ins Schwärmen: «Quartier macht Schule» ist Soziokultur pur», sagt sie und zählt gleich eine ganze Reihe weiterer Gründe auf: das Projekt aktiviere Menschen, ihr Potenzial auszuschöpfen, wecke das Engagement im Quartier und sei niederschwellig und für alle zugänglich.

Tatsächlich ist die Idee, dass Menschen im Quartier ihr ganz spezifisches Wissen an Interessierte weitergeben und Fertigkeiten vermitteln auf grosse Resonanz gestossen. Zuerst im Quartier Hirslanden, wo im September 2017 das erste Lernfestival stattfand. Bald schon kamen weitere Quartiere hinzu und 2021 beteiligten sich bereits 21 Anbieter in der ganzen Stadt an diesem Lern-Event von und für Menschen im Quartier.

Digitalisierung als Entwicklungschance

Doch mit dem Erfolg und dem raschen Wachstum stiegen auch die Anforderungen an die Organisation. Anfang 2021 wurde deshalb der Trägerverein «Quartier macht Schule» gegründet. Diese neue Struktur ermöglichte es nun, die teilnehmenden Institutionen, Vereine und Interessensgruppen effizienter unterstützen zu können und die Angebote einfacher zu koordinieren, erklärt Gabriella Maspoli. Zugleich soll der neue Verein mit dem neuen Namen «Zürich lernt – Quartier macht Schule» eine optimale Basis für die künftige Entwicklung des Anlasses bilden. Genau diese Vorteile erhofft man sich auch von den ersten Digitalisierungsschritten, die 2021 in die Wege geleitet wurden.

Funktionale Website

Diese Digitalisierung umfasst im Wesentlichen zwei Instrumente. Zum einen die aktualisierte Website www.zuerichlernt.ch und zum andern die niederschwellige Workshop-Plattform Openki.net. Auf der Website findet man nicht nur allgemeine Informationen zum Projekt und zum Trägerverein. Sie bietet zusätzlich die Möglichkeit, über eine interaktive Karte einen Austragungsort zu wählen, an dem man eine Gratis-Lektion anbieten möchte. Ausserdem bestehen Kontaktmöglichkeiten für Organisationen, die künftig einen Veranstaltungsort anbieten möchten und für Helferinnen und Helfer, die sich direkt beim Trägerverein engagieren möchten.

Wie aus einem Quartieranlass eine Zürcher Erfolgsgeschichte wurde

Alles begann im Frühjahr 2017 bei einem Mittagessen im Quartiertreff Hirslanden. Gabriella Maspoli, Präsidentin des Trägervereins «Quartier macht Schule», hatte eine zündende Idee: Wie wäre es, wenn die Menschen im Quartier ihr Wissen, ihre Fähigkeiten und Leidenschaften mit anderen Quartierbewohnerinnen und -bewohnern teilen?

Ausgelöst wurde dieser Gedanke per Zufall. Eine Tangolehrerin erzählte, dass sie ein Buch schreibe mit Tipps, wie man erfolgreich Kreuzworträtsel löst. Aus der Idee wurde alsbald ein Projekt und im Herbst 2017 fand im Hirslanden-Quartier das erste Lernfestival «Quartier macht Schule» statt. Während drei Tagen wurde der Quartiertreff zur Schule. Auf dem Stundenplan standen 21 anregende und überraschende Workshops, die von mehr als 200 Wissensdurstigen besucht wurden. Seither hat sich das Projekt inhaltlich stetig weiterentwickelt und auf weitere Stadtquartiere ausgedehnt. So waren im September 2021 bereits über 21 Institutionen wie Gemeinschaftszentren, Quartiertreffs und Kirchgemeinden mit dabei und etwa 1000 Zürcherinnen und Zürcher bildeten sich an rund 200 Workshops weiter. Heute ist das Lernfestival eine Zusammenarbeit zwischen dem Trägerverein «Quartier macht Schule», Gemeinschaftszentren, Quartiertreffs und weiteren Organisationen. Als Koordinationsstelle und um die weitere Aufbauarbeit zu sichern, wurde im Februar 2021 der Trägerverein «Quartier macht Schule» gegründet. Aus städtischer Sicht ist das Projekt eine willkommene Ergänzung zu den meist standortgebundenen soziokulturellen Strukturen. Es zeigt auf, wie die Digitalisierung von soziokulturellen Projekten immer wichtiger wird. Denn mit dem Projekt können Zielgruppen, auch über zeitgemässe Kanäle, aktiviert werden, die sonst nur teilweise erreicht werden. Das Sozialdepartement unterstützt deshalb die Weiterentwicklung und Digitalisierung des Projekts mit einem finanziellen Beitrag.

Ausbau der Plattform Openki.net

Für 2022 ist zudem die Anbindung an die Workshop-Plattform Openki.net geplant. Openki.net ist eine interaktive Webplattform in Entwicklung, die vom Verein KOPF betrieben wird. Die Plattform möchte möglichst vielen Menschen einen hürdenfreien Zugang zu Bildung ermöglichen, indem sie die Organisation und Durchführung von Peer-to-Peer-Kursen erleichtert. Um die Plattform an die soziokulturellen und organisatorischen Anforderungen des Lernfestivals anzupassen, wird die Zusammenarbeit mit dem Verein KOPF künftig intensiviert und die Plattform ausgebaut. Ziel ist es, die analogen Projektstrukturen auch digital anzubieten. Daraus entstehen viele Vernetzungsmöglichkeiten. Darunter zum Beispiel der Austausch zwischen den Quartierinstitutionen und der Bevölkerung oder die Möglichkeit, selbstbestimmtes Lernen zu fördern und Synergien mit weiteren Lerninteressierten zu erzielen. Die analogen und digitalen Quartier-Ressourcen mit ihren Fachkräften und Institutionen werden, so Gabriella Maspoli, jedoch gleichzeitig weiter eingesetzt.

Ehrgeizige Vision

Laut Gabriella Maspoli ist mit diesen Schritten der Digitalisierungsprozess des Projekts jedoch noch nicht beendet. So ist beispielsweise geplant, dass Interessierte künftig ihre Lern- und Themenwünsche über digitale Kanäle platzieren können. Und die Digitalisierung soll es ermöglichen, dass Lektionen nach dem jährlichen Event weiterentwickelt werden und weiter angeboten werden können. Von einer weiter ausgebauten Plattform sollen zudem künftig nebst den bereits etablierten Veranstaltern speziell auch kleinere Quartier-Player profitieren können, indem sie ihre Räumlichkeiten und Angebote auf einfache Weise ins Netzwerk einbringen können. Damit eröffnet die Digitalisierung zahlreiche Möglichkeiten für die weitere Entwicklung von «Zürich lernt – Quartier macht Schule». Den Wünschen und Plänen von Gabriella Maspoli und dem Vorstand des Trägervereins kann dies nur entgegenkommen, denn ihre Vision ist ehrgeizig: «Wir möchten, dass sich das Projekt in Zürich, in anderen Schweizer Städten – und warum nicht auch im Ausland – multipliziert. Menschen sollen überall die Chance haben, analog oder digital, sich für Lernprozesse zu engagieren und daran teilzunehmen.»



Das Projekt «E-Partizipation Stolzehüsli» im Überblick

Von November 2020 bis Februar 2021 konnten Interessierte ein Nutzungskonzept erarbeiten, aus dem hervorgehen sollte, wie sie die Räume des Stolzehüsli nach der Instandsetzung nutzen würden. Die eingereichten Konzepte mussten aufzeigen, welchen Beitrag die zukünftige Nutzung des Stolzehüsli zur soziokulturellen Arbeit in der Stadt Zürich leistet. Insgesamt gingen 16 Ideen ein, von denen 12 die vorgegebenen Rahmenbedingungen erfüllten. Das Sozialdepartement als Vertragspartner der neuen Trägerschaft wird nach der Instandsetzung die Mietkosten für das Stolzehüsli übernehmen und war daher seit Beginn in das Projekt involviert. Über 1500 Personen haben im April und Mai 2021 für ihren Favoriten gestimmt. Die meisten Stimmen erhielt «Im Sächsi». Das Konzept sieht eine Kaffee-Bar vor, einen kostenlosen Spassverleih mit Spiel- und Sportutensilien sowie ein abwechslungsreiches Kulturprogramm. Voraussichtlich ab Frühjahr/Sommer 2024 wird es im Stolzehüsli umgesetzt sein. Die Stolzewiese erhält damit eine wertvolle Ergänzung und die neue Trägerschaft leistet einen Beitrag zur soziokulturellen Arbeit im Quartier.

[Weitere Informationen und Videos zum Projekt](#)



Maxie Reimann ist Fachspezialistin Kommunikation bei Immobilien Stadt Zürich und begleitete das Pilotprojekt «E-Partizipation Stolzehüsli». Im Interview spricht sie über die besonderen Herausforderungen des Projekts und die Rückmeldungen aus dem Quartier und sagt, welche Erkenntnisse in Bezug auf weitere, ähnliche Vorhaben gewonnen werden konnten.

Die Parkanlage Stolzewiese hinter dem Kirchgemeindehaus Oberstrass ist ein beliebter Treffpunkt im Quartier. 2016 wurde die öffentliche Anlage saniert und das Gebäude auf dem Areal, das Stolzehüsli an der Ottikerstrasse 51, wird nun ebenfalls instandgesetzt. Um die Parkanlage als Quartiertreffpunkt und Spiel- und Erholungsort nicht nur zu erhalten, sondern partizipativ weiterzuentwickeln, hat das Hochbaudepartement gemeinsam mit Grün Stadt Zürich und dem Sozialdepartement im Rahmen des Pilotversuchs «E-Partizipation Stolzehüsli» zusammen mit der Bevölkerung Ideen für die zukünftige Nutzung gesucht.

Warum wurde gerade diese Neunutzung als Pilotversuch ausgewählt? Als klar war, dass das Stolzehüsli instandgesetzt werden muss, kam auch die Frage nach seiner zukünftigen Nutzung auf. Es war uns ein wichtiges Anliegen, sie so gut wie möglich mit der Stolzewiese abzustimmen. Diese liegt ja direkt daneben und ist ein beliebter Quartiertreffpunkt. Deshalb wollten wir auch die Bevölkerung am Prozess beteiligen. Da es sich um ein kleineres Instandsetzungsprojekt handelt, bot es sich an, in diesem Zusammenhang neue Wege zu gehen und somit am Puls der Zeit zu bleiben.

Welche besonderen Herausforderungen stellten sich dabei im Vergleich mit einem klassischen Partizipationsverfahren? Das Projekt «E-Partizipation Stolzehüsli» ist ein Pilotversuch. Das gesamte Verfahren war entsprechend neu für uns, ebenso das Vorgehen. Um das Projekt speditiv voranzutreiben, war es essenziell, stadtintern die Verantwortlichkeiten zu klären.

Für den neuen, digitalen Weg war es zudem zentral, alle Inhalte auf der Partizipationsplattform abzubilden. Die Inhalte mussten nicht nur so aufbereitet werden, dass sie präzise und verständlich sind, sondern auch so, dass sie sich gut in die Abstimmungsplattform einbetten lassen. Uns war bewusst, dass das Verfahren auch viele Fragen aufwerfen würde, so zum Beispiel: Wer darf ein Konzept einreichen? Wer darf abstimmen? Darf nur online abgestimmt werden? Es gab viel zu entscheiden...

«Es war zentral, alle Inhalte auf der Partizipationsplattform abzubilden.»

Hat die Corona-Pandemie das Projekt zusätzlich begünstigt oder beeinflusst? Ursprünglich hatten wir eine Info-Veranstaltung mit Stadtrat André Odermatt, Vorsteher Hochbaudepartement, geplant. In diesem Rahmen wollten wir über das Projekt und das gesamte Vorgehen informieren und den Teilnehmenden die Möglichkeit geben, Fragen zu stellen, sozusagen als analogen Einstieg in die digitale Partizipation. Aufgrund der Corona-Pandemie konnten wir die Veranstaltung jedoch nicht durchführen. Somit beschritten wir weitestgehend den digitalen Weg. Statt der Veranstaltung im Quartier gab es beispielsweise eine Videobotschaft mit Stadtrat Odermatt. Zugute kam uns sicherlich, dass die Bevölkerung aufgrund der Corona-Pandemie daran gewöhnt war, dass die Kommunikation sich grösstenteils auf die digitale Ebene verlagert hatte.

«Zugute kam uns sicherlich, dass die Bevölkerung aufgrund der Corona-Pandemie daran gewöhnt war, dass die Kommunikation sich grösstenteils auf die digitale Ebene verlagert hatte.»

Welche digitalen Techniken/Plattformen kamen zum Einsatz und welche Erfahrungen wurden damit gemacht? Mit Decidim nutzten wir dieselbe Plattform, die auch für das Partizipationsportal der Stadt Zürich genutzt wird. Wie das mit Neuem so ist, mussten wir uns zunächst zurechtfinden, das ging aber recht schnell. Wir haben gute Erfahrungen damit gemacht.

Welche Rückmeldungen erhielten Sie von den Teilnehmenden und aus dem Quartier in Bezug auf das Verfahren E-Partizipation? Während des Abstimmungszeitraums hatten Interessierte die Möglichkeit, im Rahmen einer Umfrage Rückmeldungen zu platzieren. Von den 968 Teilnehmenden haben sich 473 positiv zur E-Partizipation geäussert, 23 hätten sich eine analoge Mitwirkung gewünscht und 170 hätten eine Mischform vorgezogen.

Auch für das gesamte Projekt erhielten wir positive Rückmeldungen: 327 Personen fanden den Pilotversuch sehr gut, 220 fanden ihn gut und 78 eher gut. Die restlichen 28 Teilnehmenden meldeten zurück, dass sie das Vorgehen (eher/sehr) schlecht fanden. Die Ergebnisse der Umfragen bestätigen die individuellen Rückmeldungen, die wir erhielten. Die Bevölkerung hat die Mitwirkung sehr geschätzt. Gleichwohl haben wir kritische Rückmeldungen erhalten, die wir für ein allfälliges nächstes Projekt im Hinterkopf behalten werden.

Gibt es aus Ihrer Sicht auch problematische Aspekte bei dieser Form der Partizipation, etwa, dass ältere und technikferne Menschen damit von der Teilhabe ausgeschlossen werden? Und wurde diesem Aspekt Rechnung getragen? Während der Abstimmungsphase haben wir diejenigen, die ein Konzept eingereicht haben, dazu ermutigt, älteren Personen Unterstützung anzubieten und standen auch selbst für Fragen zur Verfügung. Wir waren aber auch sehr gespannt, wer sich schliesslich an der Abstimmung beteiligen würde. Die Ergebnisse der Umfrage zeigten: Es waren alle Altersklassen vertreten. Der Grossteil der Teilnehmenden war zwischen 30 und 60 Jahre alt, vier Personen waren sogar über 80. Das Ergebnis hat uns gefreut und deutlich gemacht, dass sich an einer E-Partizipation beispielsweise auch die ältere Generation beteiligt. Wir sind uns allerdings auch bewusst, dass wir vermutlich trotzdem nicht alle erreicht haben. Das hätten wir aber auch nicht, wenn wir den klassischen Weg beschritten hätten. Es ist immer ein Abwägen, um für ein Projekt das bestmögliche Verfahren auszuwählen.

«An einer E-Partizipation beteiligt sich beispielsweise auch die ältere Generation.»

Welches sind die wichtigsten Erkenntnisse aus dem Pilotversuch Stolzehüsli? Das Projekt hat uns gezeigt, dass E-Partizipation eine gute Sache ist und es gut ankommt, wenn Mitwirkung bedeutet, wirklich mitentscheiden zu können. Deutlich wurde dies einerseits wegen der hohen Beteiligung. Und andererseits daran, weil viel Zeit in die eingereichten Konzepte investiert wurde und die Beteiligten sehr kreativ waren.

Wir haben aus dem Projekt aber auch mitgenommen, dass es vieles zu berücksichtigen gibt. So ist es nicht nur wichtig, dass die Beteiligten über das Vorgehen informiert sind, sondern auch, dass sie beispielsweise wissen, wie die Abstimmungsplattform funktioniert, damit sie überhaupt mitmachen können. Auch haben wir gemerkt, dass die Beteiligten es sehr geschätzt haben, dass sie sich mit ihren Fragen an uns wenden konnten. Umgekehrt hat dies aber über den gesamten Projektverlauf auch viel Zeit für Rückfragen und Austausch in Anspruch genommen.

Spätestens nach Abschluss des Pilotversuchs war uns klar, dass es für eine (E-)Partizipation kein Patentrezept gibt: Es gilt, von Projekt zu Projekt neu zu definieren, was die beste Lösung ist.

«Für eine (E-)Partizipation gibt es kein Patentrezept.»

Wo steht das Projekt heute in der Umsetzung und wie geht es weiter? Für die Instandsetzung wurden mittlerweile Varianten ausgearbeitet. Diese werden dem Siegerteam, welches das Konzept «Im Sächsi» eingereicht hat, demnächst präsentiert. «Im Sächsi» wird voraussichtlich Mitte 2024 eröffnet.



6 Mittelverteilung und Leistungen

Nachstehend wird die Mittelverteilung auf die verschiedenen Anbieter und Sozialregionen dargelegt. Zudem werden die Kennzahlen der im Jahr 2021 erbrachten soziokulturellen Leistungen der Kontraktpartner präsentiert.

Mittelverteilung

Die Gesamtausgaben 2021 für die städtisch finanzierte Soziokultur betragen 34 405 757 Franken. Knapp 29 % der Mittel wurden für Raumkosten aufgewendet.

Mittelverteilung nach Anbieter 2021

Anbieter	Beiträge	Raumkosten	in Franken
ZGZ	13 812 600	5 114 680	18 927 280
OJA	3 501 200	353 574	3 854 774
SOD	5 133 191	3 734 534	8 867 725
übrige Anbieter	2 019 500	736 478	2 755 978
Total	24 466 491	9 939 266	34 405 757

Zu den drei grössten soziokulturellen Anbietern in der Stadt Zürich gehören die Zürcher Gemeinschaftszentren (ZGZ), die mit ihren 17 Gemeinschaftszentren über die ganze Stadt verteilt präsent sind, die Offene Jugendarbeit (OJA) mit 9 Einrichtungen in verschiedenen Stadtteilen sowie die städtischen Sozialen Dienste (SOD), die unter anderem gesamtstädtische Einrichtungen wie das Jugendkulturhaus Dynamo oder das Zentrum Karl der Grosse betreiben.

Mittelverteilung nach Sozialregion 2021

Sozialregion	Ausgaben	EinwohnerInnen
Glattal/Schwamendingen	7 279 841	109 629
Letzi	3 963 668	64 483
Limmat	3 582 829	128 771
Uto/Zürichberg	8 640 845	76 372
Waidberg	4 357 480	57 077
Gesamtstädtische Angebote	6 581 094	436 332
Total	34 405 757	436 332

Die Mittelverteilung richtet sich nach dem lokalen soziokulturellen Bedarf. Dabei werden aktuelle Gegebenheiten und zukünftige Entwicklungen sowie demografische Fakten und statistische Daten auf der Ebene der Quartiere berücksichtigt.

6 Mittelverteilung und Leistungen

Kostenelemente und Leistungen

Die städtisch finanzierte soziokulturelle Arbeit der Kontraktpartner wird durch sechs Leistungen (s. Tabelle) und drei übergeordnete Kostenelemente (Infrastruktur, soziokulturelle Grundleistungen, Projekte) definiert und mit entsprechenden Indikatoren quantitativ erfasst.

Infrastruktur

Durch das **Bereitstellen und Vermieten von Räumen** soll allen Bevölkerungsschichten ermöglicht werden, kostengünstige Infrastruktur für selbst organisierte Aktivitäten zu nutzen. Für die Kontraktpartner sind geeignete Räumlichkeiten zudem eine Voraussetzung dafür, dass weitere soziokulturelle Leistungen erbracht werden können.

Soziokulturelle Grundleistungen

Zu den soziokulturellen Grundleistungen, welche die Institutionen täglich erbringen, gehören die Schaffung von **Begegnungsorten**, das ressourcenorientierte **Aktivieren und Befähigen** der Teilnehmenden, die Förderung des Selbsthilfe- und Freiwilligenpotenzials der Bevölkerung durch die **Unterstützung von Eigeninitiativen** sowie die **Arbeit im Quartier** und das zielgerichtete **Vermitteln von Anliegen an adäquate Institutionen**.

Projekte

Die Anpassung der Leistungen an sich verändernde Bedürfnisse im Quartier erfolgt am wirksamsten durch bestehende Institutionen vor Ort. Die Aufträge oder Kontrakte sind deshalb so gestaltet, dass auf begründete Veränderungen oder bei dringendem Handlungsbedarf mit **neuen Angeboten** in Form von befristeten Projekten schnell reagiert werden kann.

Soziokulturelle Leistungen: Ausgewählte Kennzahlen 2021

Kostenelement	Leistungen	Indikatoren	Kennzahlen
Infrastruktur	Bereitstellen und Vermieten von Räumen	Vermietungen	28 824
		Nutzende Vermietungen	220 055
Grundleistungen	Begegnungsorte	Öffnungszeiten	78 307
		Besuche begleitet ¹	690 483
	Aktivieren und Befähigen	Strukturierte Angebote ²	34 289
		Teilnehmende strukturierte Angebote	434 156
	Unterstützen von Eigeninitiative	Supportkontakte ³	52 791
		Stunden Freiwilligenarbeit	99 454
Arbeit im Quartier und Information			
Projekte	Neue Angebote	Projektstunden	2 737
Gesamtanzahl Besuche in soziokulturellen Institutionen ⁴			1 344 694

Im jährlichen Reporting mit den einzelnen Kontraktpartnern werden die erbrachten Leistungen zusätzlich zur quantitativen Auswertung qualitativ hinsichtlich ihrer Wirkung evaluiert.

¹ Unter «Besuche begleitet» fallen Besuche, die erfolgen, während die Einrichtungen regulär geöffnet sind. Die Besucherinnen und Besucher nutzen die vorhandene Infrastruktur oder treten mit anwesenden Mitarbeitenden in Kontakt.

² «Strukturierte Angebote» ist ein zusammenfassender Überbegriff für alle Kurse und Veranstaltungen.

³ Bei «Supportkontakten» handelt es sich um niederschwellige, persönliche Unterstützungsgespräche zu verschiedenen Themen.

⁴ Die erfasste Gesamtzahl der Besuche umfasst die Nutzenden bei Raumvermietungen, die Besucherinnen und Besucher von offenen Treffpunkten (Besuche begleitet) sowie die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aller strukturierten Angebote.

12 Anhang

Mittelverteilung nach Anbieter

Mittelverteilung nach Anbieter 2021	Beiträge	Raumkosten	Total in Franken
ZGZ	13 812 600	5 114 680	18 927 280
OJA	3 501 200	353 574	3 854 774
SOD	5 133 191	3 734 534	8 867 725
übrige Anbieter	2 019 500	736 478	2 755 978
Total	24 466 491	9 939 266	34 405 757

Mittelverteilung nach Anbieter 2020	Beiträge	Raumkosten	Total in Franken
ZGZ	13 699 300	5 019 587	18 718 887
OJA	3 417 200	353 573	3 770 773
SOD	4 441 720	3 787 004	8 198 724
übrige Anbieter	2 105 100	717 877	2 822 977
Total	23 633 320	9 878 041	33 511 361





Stadt Zürich
Sozialdepartement
Departementssekretariat
Verwaltungszentrum Werd
Werdstrasse 75
Postfach, 8036 Zürich

Tel. 044 412 70 00
stadt-zuerich.ch/sd
kontraktmanagement.sd@zuerich.ch